



## The Portrait of the Artist as a Painter (Watermelon)

Der Titel des Posters umschreibt ein scheinbares Paradox, ist Frauke Boggasch doch vorrangig Malerin. Warum sich also als solche inszenieren? Und dazu mit einem Bild, das nur indirekt auf das Malen verweist? • Lediglich die angeschnittene Ecke eines Gemäldes im rechten oberen Bildrand deutet darauf hin und die mit Farbe besprengten Stiefel der vor einer Wand in ihrem Atelier hockenden Künstlerin. Mit ihrer schwarzen Kleidung und einer ihr Haar verbergenden Mütze gibt sie sich als „harte Malerin“ und spielt damit zugleich mit dem Klischeebild einer immer noch weitgehend männlich codierten Kunstform. Wieder aufgegriffen wird Boggaschs abweisender Gesichtsausdruck durch

die links neben ihr stehenden Platte der für ihren Techno und Metall kombinierenden Sound bekannten Band WORLD, deren düsteres Cover den sprechenden Titel *post-social* trägt. Zugleich bricht die schwarze Plüschkatze rechts neben ihr – ein Mitbringsel aus dem von ihr verehrten Japan und Ateliermaskottchen – mit diesem Bild ebenso wie das einzige, zentral gesetzte Farbelement: ein Wassermeloneneis am Stiel, das sie statt Pinsel etwas trotzig vor sich hält. • Seit Beginn ihrer künstlerischen Tätigkeit begleiten Fotografien wie diese Frauke Boggaschs Ausstellungen, entweder als Poster oder aber als Postkarten. Sie bieten ihr – vergleichbar etwa mit Amy Sillmans Fanzines – die Möglichkeit, Haltung

anzunehmen, an einem Punkt, an dem die abstrakte Malerei an ihre Grenzen gelangt. Damit sind sie zugleich Erweiterung und Teil der malerischen Praxis einer Künstlerin, die auch weiterhin mit einer guten Portion Trotz und einem durch Japan-Pop infizierten Hang zum Infantilen ihrem Medium treu bleiben wird. Insofern ist *The Portrait of the Artist as a Painter (Watermelon)* nicht nur Porträt der Künstlerin, sondern in der Tat ein von einer dichten Verweisstruktur gespickter, selbstironisch-humorvoller Kommentar darauf, was es für sie heißt, heute noch zu malen. • Nicht zuletzt geht das Motiv des Stieleses selbst auf eine ihrer jüngsten Malerierien zurück, bei der Boggasch mit raschem Pinsel-

strich drei bereits vorhandene Gemälde jeweils mit einem comichaften Stieles versah, Zähne zeigend und mit erhobenem Daumen. Zum ersten Mal seit Ende ihres Studiums kehrt sie damit zur Gegenständlichkeit zurück, wobei diese Gemälde stärker als zuvor als Malerei über das Malen in Erscheinung treten. So fungieren die frech grinsenden Eismänner nicht nur der Künstlerin selbst als motivierendes Gegenüber, sondern auch als ihre Verbündete in einem Betrieb, dessen Regelsystem nicht immer allen wohlgesonnen ist und damit durchaus manchmal nach gefletschten Zähnen und einem unermüdlichem Willen verlangt.